



Pauline Delabroy-Allard

Es ist Sarah ★★★★★

Aus dem Französischen von Sina de Malafosse

Frankfurter Verlagsanstalt 2019 · 180 Seiten · 22.00 ·
978-3-627-00266-4

Dieser Roman liest sich wie ein atemloser Bericht, in meist kurzen, manchmal etwas längeren, nummerierten Passagen. Der Übersetzerin ist es gelungen, diesen Ton adäquat ins Deutsche zu übertragen. Nr. 22: ein einziger Satz: „Eine Frau lieben: ein Sturm.“

(S. 32) An dieser Stelle habe ich kurz überlegt, ob ich nicht lieber das Buch einer Bekannten zur Lektüre weiterreichen sollte. Lesbische Liebe: Da gehöre ich wohl nicht zum Zielpublikum. Wenn ich aber diesen Satz verkürze: Lieben: ein Sturm. Dann sind wir bei einem ganz allgemeinen Thema, bei dem, was man (nicht nur) in Frankreich eine *Amour fou* nennt.

Zwei ganz unterschiedliche Personen begegnen sich: die Erzählerin, eine eher biedere Lehrerin, der Vater ihrer Tochter hat sie verlassen, sie hat jetzt einen Lebensgefährten, zu dem sie aber eine nicht gerade leidenschaftliche Beziehung unterhält. Sarah ist Künstlerin, eine hochbegabte, exaltierte Violinistin, die in einem Quartett spielt.

Hier ein kurzes Porträt: „Darum geht es, um Sarah die Unbekannte, Sarah das ehrliche Mädchen, Sarah die zurückhaltende Dame, Sarah die Fantasiefrau, Sarah die bizarre Frau, Sarah die einsame Frau.“ (S. 54) Mit Charakterisierungen aus anderen Passagen könnte man dieses Porträt fortsetzen. Z. B. gleich zu Beginn, als die beiden sich auf einer Silvesterparty kennenlernen: „Sie kommt zu spät, lacht, ist ganz außer Atem. Wie ein plötzlicher Wirbelsturm. Sie spricht laut, schnell.“ (S. 16) Kurz gesagt: Sie ist unberechenbar. Immer wieder, vielleicht etwas zu oft, die Sprache des Sturms: „Unsere Gefühle sind zu intensiv, Gewitter brechen los.“ (S. 59) Oder: „Sie sagt, dass sie mich verlassen wolle, dass das Leben, das wir führen, zu turbulent sei, dass es einem Sturm gleiche.“ (S. 79) Mindestens genauso oft stoßen wir auf Porträts der Geliebten; z. B.: „Es geht um Sarah, ihre unerhörte, grausame Schönheit, ihre strenge Raubvogelnase, ihre Feuerstein-
augen, ihre tödlichen Mörderaugen; ihre Schlangenaugen mit den hängenden Lidern.“ (S. 909)

Die Geschichte verläuft nicht Halsüberkopf, ganz langsam nähern sich die beiden Frauen. Dann aber ist der Sturm nicht zu bremsen. Mit kleinen Pausen. Dann beispielsweise, wenn die Beiden ihre Eltern informieren. So läuft es bei der Erzählerin: „In einem Restaurant, in dem wir zur Feier meines ersten Lehramtsjahres zu Mittag essen, sage ich meinen Eltern errötend, dass ich eine Frau liebe. Sie antworten ach ja, wie heißt sie denn.“ (S. 57) Bei Sarah verläuft dieses ‚Outing‘



viel dramatischer. (S. 67f.) Durch die Filme, die sie sich gemeinsam anschauen, wird gewissermaßen eine parallele Geschichte erzählt; unter anderem: *Hiroshima mon amour*, *Tisch und Bett*, *Liebe auf der Flucht*, *Mamma Roma*. Um diese parallele Geschichte zu verstehen, muss man natürlich diese Filme kennen.

Der Leser fragt sich von Anfang an: Kann das gut gehen? Wenn ich hier viel mehr darüber schreiben würde, könnte ich vielen LeserInnen die Spannung zerstören. Ich möchte nur zwei Stellen zitieren, die in eine gewisse Richtung deuten. Der Roman beginnt mit einer Art Prolog mit fünf nicht nummerierten Passagen. Die letzte (kürzeste): „In jener feuchten Nacht gelingt es mir nicht, meinen Blick von ihrem nackten Körper zu lösen, von ihrem wächsernen Schädel. Von ihrer Totensilhouette.“ (S. 9) Und S. 45: „Sie richtet sich neben mir auf, mit nackten und stolzen Brüsten, schön, auf tragische Weise schön.“ (S. 45) Diese Passagen tauchen übrigens im zweiten Teil des Romans wieder auf.

Wird dieser Roman tragisch enden? Lesen Sie selber. Wahrscheinlich werden Sie das Streichquartett „Der Tod und das Mädchen“ von Franz Schubert danach ganz anders hören. Hier nur noch das, was der Klappentext verrät: „Ganz im Banne dieser melancholischen und mitreißenden Komposition verfolgt der Leser das Aufflammen und Verlöschen dieser Liebe bis zur ihrem dramatischen Schlussakkord.“

Dieser kurze Roman von Pauline Delabroy-Allard (*1988) war in Frankreich ein Sensationserfolg.